

HENNY PORTEN

FÄHRT ZUR

PREMIERE

Von Ludwig Sternaux

Henny Porten ist nicht nur die Künstlerin, deren eigene Premieren noch immer ein Ereignis sind, sie spielt auch selbst leidenschaftlich gern Publikum. Es gibt im Berliner Theaterwinter kaum eine Premiere, zu der sie nicht zusammen mit ihrem Gatten, Dr. von Kauffmann, erscheint. Und elegante Frau, die sie ist, gehört ihre Erscheinung, gehört das schöne und distinguierte Paar so sehr zum Bild einer Berliner Premiere, daß man die beiden, weilen sie einmal fern von Berlin, geradezu vermißt.

Premiere! — ein Wort, das, so verbraucht es klingt und so viel Premieren es jeden Winter geben mag, nichts von seinem geheimnisvollen Zauber verloren hat. Mit Bällen und Empfängen, mit Jours und Tees, mit den Gesellschaften von Haus zu Haus sind es die großen Premieren, die den Begriff „Saison“ bilden; dort trifft sich alles, was „Welt“ ist. Denn mindestens ebenso stark wie das Interesse an dem neuen Stück, dem neuen Autor, an Regisseur und Darstellern, ist der Drang, das gesellschaftliche Ereignis mitzumachen, das eine Berliner Premiere bedeutet: man will nicht nur sehen, man will auch gesehen werden! Und noch immer ist der Rahmen des Theaters dafür der dekorativste.

Und so zittert um jede Premiere, wie der Lichtkreis um die Flamme, die Atmosphäre eines Fiebers, das auf jeden übergreift, der daran teilnimmt. Sogar der Theaterhabitué, der Premiertiger, kann sich dieser Atmosphäre nicht entziehen. Im Gegenteil, sie ist es ja, die ihn immer wieder ins Theater lockt. Das eingespielte Stück ist eine sichere Sache. Um die Premiere schwebt der Hauch des Ungewissen, das gibt ihr den

112



Der Spiegel an der Wand



sagt ihr das erste Kompliment

Sonderaufnahmen für „Scherls Magazin“
im Berliner Metropol-Theater
Aufnahmen Scherl



Ihr Gatte, Dr. von Kauffmann, legt ihr den wundervollen Hermelin um die Schultern

faszinierenden Reiz. Und so ist das Premierenpublikum ein ganz anderes als das späterer Vorstellungen; es trägt auch der Bedeutung eines solchen Abends äußerlich Rechnung: die Damen erscheinen in großer Toilette, die Herren in Frack oder Smoking.

Wo beginnt also so eine Berliner Premiere? Im Ankleidezimmer. In vielen hundert Ankleidezimmern, vor vielen hundert Spiegeln. Wie irgendwo draußen in einem stillen Landhaus dieser Dr. von Kauffmann im Frack auf Henny Porten wartet, so warten zahllose Herren um dieselbe Stunde, daß die Gattin die teure, endlich fertig wird, endlich, den Pelz, den Abendmantel um die weißen Schultern, erscheint.

113